

Archivablage zum Thema

Zur Geschichte der wirtschaftlichen Entwicklung im Bezirk Kufstein Dkfm. Dr. W. Ager

Im Gemeindearchiv wurde der oz. 30 seitige Bericht vorgefunden, eingescannt und in TiGa veröffentlicht.

Inhaltsangabe

- * Einführung
- * Eine Grobeinteilung des Entwicklungsablaufes nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten
- * Vage Schätzangaben bis 1851/1869, brauchbare Zahlen von 1869 bis 1960, gesicherte Daten ab 1961
- * Die Volkseinkommensrechnung war und ist unvollständig
- * Zur Entwicklung der Prokopfeinkommen im Bezirk
- * Über die Entwicklung der Erwerbsquoten
- * Branchenverteilungen im Zeitablauf
- * Aus der Währungsgeschichte – Ableitungen auch für den Bezirk
- * Gegenwärtige Stellung des Bezirkes im Vergleich zu den anderen Bezirken Tirols
- * Vorschau - Splitter

Zur Geschichte der wirtschaftlichen Entwicklung
im Bezirk
K U F S T E I N

Inhaltsangabe

- * Einführung
- * Eine Grobeinteilung des Entwicklungsablaufes nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten
- * Vage Schätzangaben bis 1851/1869, brauchbare Zahlen von 1869 bis 1960, gesicherte Daten ab 1961
- * Die Volkseinkommensrechnung war und ist unvollständig
- * Zur Entwicklung der Prokopfeinkommen im Bezirk
- * Über die Entwicklung der Erwerbsquoten
- * Branchenverteilungen im Zeitablauf
- * Aus der Währungsgeschichte - Ableitungen auch für den Bezirk
- * Gegenwärtige Stellung des Bezirkes im Vergleich zu den anderen Bezirken Tirols
- * Vorschau - Splitter

Innsbruck, 11. Mai 1983

Dkfm.Dr.W. Ager

Einführung

Der Beitrag muß zwar als bescheidener Versuch angesehen werden, dennoch aber als anspruchsvolles Unterfangen, weil vorgesehen ist, die wirtschaftliche Entwicklung in einer zusammenhängenden Gesamtschau anzubieten. Warum dieses Vorhaben? Nun, es zeigt sich sehr häufig, daß z.B. für einen Ort, für eine bestimmte Zeit, für ein besonderes Ereignis ausführliche Aufzeichnungen vorliegen, was aber dabei oft abgeht, ist der Bezug zur Gesamtheit.

Ein Beispiel dazu: In der "Festschrift zur Feier der vor 500 Jahren erfolgten Erhebung des Ortes (Kufstein) zur Stadt, 12. bis 14. August 1893" findet man unter anderem einen Hinweis auf die Entlohnung aufgrund eines Aktenvermerkes zum 1. Oktober 1624: Damals bezog z.B. ein Tagelöhner pro Tag 6 Kreuzer plus Kost, eine Frau rund 3,5 Kreuzer plus Kost, der Zimmermeister (am kurzen Oktobertag) 17 Kreuzer ohne Kost. Es erhielt der Knecht mit Kost 8 Kreuzer, ohne Kost aber 15 Kreuzer. Zudem war darin schon eine Art Kostenschwankungsklausel vereinbart, weil - und dies steht nicht dabei - 1624 ^{Ende} ~~der~~ Beginn der Kipper- und Wipperzeit, d.h. einer argen Inflation (mehr Kupfer als Silber) war. Vor dem 30jährigen Krieg enthielt ein Silbergulden zu 60 Kreuzern noch 14 g Silber. Diesem Metallwert entsprächen heute 82,60 Schilling; der Einschätzwert über die Kaufkraft wäre aber 189,- bis 200,- Schilling nach heutigem Geld. (Der heutige Silberpreis = 5.900,- Schilling pro 1000 gr ist irreführend; nach den damaligen Produktionsmethoden wären 13.500,- Schilling auszulegen.) Man könnte also sagen: 1 Kreuzer hatte bei voller Deckung noch einen Wert von (195 dividiert durch 60) 3,25 Schilling; zur Zeit der höchsten Inflation war ein Kreuzer aber nur noch ein Sechstel davon Wert. Der Knecht, der ohne Kost 15 Kreuzer pro Tag verdiente, hat 1624 nicht mehr (15 x 3,25 Schilling \approx) 49 Schilling pro Tag, sondern schon weniger verdient.

Nehmen wir an, er hat pro Tag 30 Schilling nach heutiger Währung bekommen. Ist das glaubhaft? Nun, ein Kufsteiner Facharbeiter verdient zwar heute pro Arbeitstag (zu 9 Stunden) netto ungefähr 445 Schilling, also das fast 15fache, doch andererseits muß sich ein Arbeiter in Ländern der vierten Welt z.B. in Kenia gegenwärtig noch mit 22 Schilling begnügen; es könnte also glaubhaft sein, daß 1624 bloß 30 Schilling bezahlt wurden. Übrigens, noch Ende 1949 bezog ein Facharbeiter im Bezirk Kufstein wöchentlich durchschnittlich 148 Schilling netto, und zwar für 48 Stunden; das waren auf den 9-Stunden-Tag umgelegt 27,70 Schilling bzw. in heutigem Geld* rund 135 Schilling.

Diese Vorwegschilderung wurde deshalb relativ ausführlich gebracht, um herauszustreichen, daß wir uns hüten müssen, unseren seit 1955 anhaltenden und zumeist zunehmenden Wohlstand als Normalmaß anzusehen, wenn wir in unsere wirtschaftliche Vergangenheit hineinleuchten, womit auch die sozialen Verhältnisse beleuchtet werden sollen.

* Anmerkung - Preisvergleiche: Ende 1949 zu Anfang 1983

Gattung	S-Preis Ende 1949	S-Preis April 1983	...fache
1 kg Kartoffeln	0,70	5,00	7,1
1 kg Zucker	4,33	13,70	3,2
1 kg Butter	21,30	81,60	3,8
1 kg Rindfl.m.Zuw.	15,30	111,50	7,3
1 kg Aufschn.Wurst	25,00	135,00	5,4
1 kg Kaffee	60,00	132,00	2,2
20 Zigaretten	5,00	20,00	4,0
1 l Wein	18,00	30,00	1,7
1 Paar Schuhe	150,00	590,00	3,9
Herrenhemd	67,50	530,00	7,9

Eine Grobeinteilung des Entwicklungsablaufes nach wirtschaftsgeschichtlichen Gesichtspunkten

Hier bietet sich eine summarische Einteilung an, die einerseits die konventionelle Untergliederung der Historiker berücksichtigt, andererseits Technologieänderungen und/oder Dogmenabläufe der Nationalökonomie als Kriterien heranzieht.

Kausale Wechselbezüge zwischen Krieg und Frieden, zwischen reichen und unterentwickelten Volkswirtschaften, zwischen eigenschöpferischen und eher nachahmenden Volksgruppen ... all' das schlug und schlägt sich ja im Wirtschaftsablauf nieder wenngleich oft Ableitungen von bereits abgeleiteten Bestimmungsgründen Verwirrung stiften können.

Wir könnten beispielsweise die Ansätze des Wirtschaftens in ur- und frühgeschichtlicher Zeit sowie die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse im Früh- und Hochmittelalter nur streifen und die Rolle des hochalpinen Bergbaues etwas näher beleuchten. Auch die Zeit, in der die Zünfte entstanden, wäre für uns interessant. Allerdings: in sich geschlossene Systeme ökonomischer Handlungsweisen, die schon von den jeweiligen Zeitgenossen modelltheoretisch abgehandelt worden sind, treffen wir erst ab den Merkantilisten an. Frühindustrie und Frühkapitalismus werden von physiokratischen Strömungen abgelöst. Besonders interessant wird es ab der Zeit des Liberalismus, der Verkehrsrevolution und der Neuordnung des Gewerbewesens.

Vage Schätzangaben bis 1851/1869, brauchbare Zahlen von 1869 bis 1960, gesicherte Daten seit 1961

Als Mitte Jänner 1851 die Handelskammer Innsbruck gegründet wurde, begann allmählich der Aufbau eines Zahlengebäudes, worin die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse der gewerblichen Wirtschaft ihren Niederschlag fanden. Zudem fand im Dezember 1869 die erste relativ moderne Bevölkerungszählung statt, womit dann ein Datenschatz auf eine brauchbare Grundlage gestellt werden konnte. Die Zeit vor 1851 ist durch sporadische Hinweise gekennzeichnet, deren Nutzung schon eingangs als besonderes Anliegen bezeichnet worden ist.

Seit 1961 stehen Zahlenunterlagen zur Verfügung, die fast alle weißen Stellen abgedeckt haben. Daß der besonders Neugierige nicht Zahlen genug haben kann, steht auf einem anderen Blatt.

Eine der Standardgrößen für die Darstellung des Wirtschaftsgeschehens ist das Bruttoinlandsprodukt (BIP), eine Größe, womit das sogenannte Wirtschaftswachstum gemessen wird.

Die Volkseinkommensrechnung war und ist unvollständig

Mit dem BIP werden die Geldwerte der auf den Markt gelangenden Leistungen einer Volkswirtschaft pro Jahr gemessen.

Die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung geht in drei Richtungen:

- * Summierung der Leistungen (der Wertschöpfung) der Wirtschaftszweige - als Entstehungsrechnung
- * Summierung der Entgelte für diese wirtschaftlichen Leistungen - als Verteilungsrechnung
- * Summierung der Ausgaben für verschiedene Zwecke - als Verwendungsrechnung.

Das zu laufenden Preisen errechnete Bruttoinlandsprodukt wird von Geldwertschwankungen bereinigt, um Zeitvergleiche mit realen (bereinigten) anstatt mit nominellen (nicht preisbereinigten) Daten anstellen zu können.

Die Leistungserstellung in einer Volkswirtschaft wird nicht nur nach Wirtschaftszweigen, sondern auch nach Gebieten (Bundesland, politischer Bezirk) dargestellt, um nicht nur branchenmäßige, sondern auch regionale Maßnahmen der Wirtschaftspolitik gezielt setzen zu können.

Der ständige Ausbau und die kritische Kontrolle der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung sind nicht bloß ein theoretisches Anliegen, sondern auch ein wirtschaftspolitisches bzw. ein regionalpolitisches. Bekanntlich ist die Übung, daß Regierungen, Interessensverbände und letztlich auch Wähler wie fasziniert auf die Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes starren, gang und gäbe. So kann es geschehen, daß eine Maßnahme, die an sich erstrebenswert wäre, nur deshalb nicht gesetzt wird, weil sie das BIP herabsetzen könnte, andererseits werden wirtschaftspolitische Schritte gesetzt, weil es dabei zu einer BIP-Erhöhung kommt, selbst wenn sie schädlich sein könnten.

Das BIP mißt nicht genau, was es nach landläufiger Meinung eigentlich sollte, nämlich die Leistung der Volkswirtschaft in einer bestimmten Periode. Zu seinen meßtechnischen Unzulänglichkeiten zählt besonders die Vernachlässigung eines Teiles der nicht marktmäßig angebotenen Leistungen. Das Paradebeispiel sind die Leistungen der Hausfrauen*.

* In Tirol rund 80.000 Hausfrauen ohne eigenes Einkommen, ihr Leistungsbeitrag wäre 16 Milliarden S wert.

Sie kennen vielleicht das auf Pigou zurückgehende Beispiel vom Junggesellen, der seine Haushälterin heiratet und damit das BIP herabsetzt.

Verwiesen sei auch auf Do-it-yourself-Aktivitäten, underground economy und Pfuscharbeit.*

Problematisch sind folgende Gegebenheiten: schwere Verkehrsunfälle** erhöhen teilweise das BIP, Demontagen aufgrund von Fehlplanungen und danach folgende Neuerrichtungen erhöhen es ebenfalls.

Weiters muß daran erinnert werden, daß nach den Definitionen der VGR - im Verwendungsbereich - Ausgaben, die eigentlich Investitionen sind, als Konsum verbucht werden (Motorisierung der Haushalte).

Zur Feststellung der marktmäßigen und nicht marktmäßigen Leistungen sollte sich auch eine umweltbezogene Vermögensrechnung gesellen, woraus z.B. hervorgehen könnte, inwieferne das Volksvermögen erhöht (Auffinden neuer Bodenschätze, Aufforstung, Retrophierungserfolge ...) bzw. vermindert wird (Abbau von Bodenschätzen, Umweltschäden, Verunreinigung etc. ...) und wie hoch es überhaupt ist.

Abgesehen von der Kritik am BIP als Meßinstrument für die landläufig als Wirtschaftswachstum bezeichnete Größe, ist noch zu berücksichtigen, daß es ziemlich schwierig ist, regionale Angaben zu machen. Die Qualität der dafür notwendigen Statistiken konnte zwar seit 1951 laufend verbessert werden, es gibt aber noch immer weiße Flecken, die nur durch Schätzungen zugedeckt

* Schwarzwirtschaft in Tirol macht rund 6 Milliarden S aus.

** Allein in Tirol pro Jahr ca. 13.000 Straßenverkehrsunfälle, davon ca. 4.300 mit Personenschaden, Schadensbetrag rund 1,2 Milliarden S.

werden können. Wenn nun berücksichtigt wird, auf welcher unsicheren Unterlagen Aussagen über regionale Gegebenheiten oft beruhen, müßte einem bange werden, wenn das einschlägige Zahlenmaterial ohne Kommentare für regionalpolitische Aussagen verwendet wird.

Das BIP zu laufenden Preisen für aufeinanderfolgende Jahre drückt die - grob formuliert - nicht preisbereinigte Entwicklung - sagen wir - der Marktleistungen aus. Wenn die hervorgebrachten Gütermengen und quantifizierten Dienstleistungseinheiten mit konstanten Preisen eines Jahres (z.B. 1976) multipliziert werden, kann man "teilweise" Realreihen darstellen. Teilweise deshalb, weil nach mehreren Jahren der technische Fortschritt diese Rechnung fast ad absurdum führt. (Ein Beispiel: Menge der erzeugten Geräte einer Branche des Jahres 1966 mal den Preisen von 1976 gegenüber der angeblich vergleichbaren Menge von 1981 mal den Preisen von 1976 müßte den technischen Fortschritt größtenteils negieren.)

Wenn aufgrund lückenhafter Angaben prognoseähnliche Fortrechnungen gemacht werden, wird es problematisch. "Da wir nicht wissen, was wir morgen wissen werden, wissen wir auch nicht um die Probleme von morgen und dürfen uns daher kein Werturteil über die Welt von morgen erlauben".*

Oder: "Wenn wir beispielsweise eine Analyse anhand eines makroökonomischen Modells als Mittel der Langfristprognostik anwenden, so soll die "Wirklichkeitsentsprechung" ihrer Beziehungsgrößen jährlich angepaßt werden. Falls wir dabei nur einen Unsicherheitsbereich von 5 % pro Jahr unterstellen, ist das Modell nach 14 Jahren (% von %) total überholt !**

Solchen Behauptungen muß allerdings entgegengehalten werden, daß sich innerhalb eines Zeitraumes von beispielsweise 10 Jahren Strukturdaten wie Raumverhältnisse, Bevölkerungszahl, Zahl und

* Grob zitiertes Poppersche-Paradoxon

** Planungsdilemma: nach Rittel und Webber

Qualifikation der Berufstätigen, Wirtschaftsgesinnung, Konzentrationsmaße, Verbrauchsgewohnheiten udgl. nicht sonderlich ändern. Im übrigen würden außergewöhnliche Änderungen der Rahmenbedingungen (Krieg, Seuchen, Totalblockaden ...) bereits in aller kürzester Zeit jedwede Vorschau unmöglich machen.

Tatsache ist, daß für Entscheidungen, die in die Zukunft wirken, Anhaltspunkte nachgefragt werden. Jedenfalls wird das berechtigte Anliegen nach Prognosen laufend vorgebracht. Freilich, wenn jemand eine Vorschau skizziert, so muß er angeben, unter welchen Voraussetzungen dies geschah.

Vielleicht entdeckt so mancher Chronist, wie sich in der Vergangenheit so manche Prognose von selbst aufgelöst hat, weil das Ankünden Aktionen auslöste.

Zur Entwicklung des Prokopf-Einkommens im Bezirk Kufstein

Trotz der angebrachten Zurückhaltung gegenüber dem BIP wird in Form von Grobschätzungen versucht, die Entwicklung der markt-sichtbaren Leistungseinkommen im Bezirk Kufstein darzustellen. Was bei der Entwicklung der Bevölkerung augenscheinlich wird, zeigt sich tendenzmäßig ebenso, wenn auch verstärkt, bei den Einkommen.

Von 1250 n.Chr. bis 1850 n.Chr., d.h. innerhalb von 600 Jahren wuchs die Wohnbevölkerung um zirka 16.350 Personen bzw. um 149,5 %. Das entsprach einer durchschnittlichen jährlichen Zuwachsrate von exakt 0,15236 %. Wäre die Bevölkerung des Bezirkes Kufstein ab 1850 gleich langsam gewachsen, zählte sie jetzt (nach 133 Jahren) 33.427 Einwohner und nicht 77.800. Anders herum kommt geradezu eine exponentielle Groteske heraus. Von 1950 bis 1980 erreichte die jährliche Zuwachsrate genau 1,0939 %. Hätte diese Explosionsrate seit 1250 n.Chr. gegolten. "müßten" jetzt im Bezirk 31,827.554 Menschen leben.

Ein ähnliches Rechenbeispiel kann bei den Prokopfeinkommen fortgesetzt werden. Von 1250 bis 1850 betrug der durchschnittliche jährliche Einkommenszuwachs 0,18273 %. Bei gleichem Zuwachs lägen die Einkommen jetzt bei 15.317 S pro Jahr und Person, tatsächlich machen sie aber rund 157.000 S aus. Von 1950 bis 1980 wuchsen die Prokopfeinkommen im Jahresdurchschnitt genau um 4,3955 %. Wären sie seit 733 Jahren gleich stark gewachsen, entfielen jetzt pro Person ein unvorstellbares Jahreseinkommen, nämlich von 198.496,886.900,000.000 Schilling ($1,98^{17} = 198,4$ Milliarden Schilling).

Wenn man so etwas hört, kommt einem allerhand zum Bewußtsein: die Richtigkeit der Aussage von den Grenzen des exponentiellen Wachstums und die Sonderlage der Zeit von 1950 bis 1982, die wir alle, oft unbewußt, als Normalfall ansehen. Setzen wir ein fiktives Solleinkommen für das Jahr 2083 n.Chr.: es soll pro Kopf und für dieses eine Jahr bei Preisen von heute die stattliche Summe von 500.000 Schilling ausmachen.

Welches durchschnittliche Realwachstum pro Jahr wäre in den nächsten 100 Jahren nötig, um dieses Soll zu erreichen ?
Bei real 1,01166 % wäre das möglich. Wir aber haben uns angewöhnt, zu jammern, wenn es unter + 4 % liegt. "Wir", nun das sind eigentlich doch nicht wir.

Geschätzte Leistungseinkommen
je Kopf der Bevölkerung im Bezirk* Kufstein

J a h r	Bezirkswohn- bevölkerung	Erwerbsquote in % der Wohn- bevölkerung	Bruttoinlands- produkt zu Prei- sen von 1982 in Mio S.	Schilling pro Kopf d. Wohn- bevlg. zu Preisen v.1982	Index 1900 = 100 Punkte
1250 n.Ch.	10.950	73,1	44	4.018	25
1300	11.200	70,3	46	4.107	25
1350	9.000	48,4	35	3.889	24
1400	10.215	66,0	44	4.307	27
1450	11.600	70,0	58	5.000	31
1500	11.950	69,5	78	6.527	40
1550	12.100	68,0	64	5.289	33
1600	15.200	67,1	79	5.197	32
1650	15.000	62,2	68	4.533	28
1700	19.100	66,3	159	8.325	51
1750	23.800	68,5	250	10.504	65
1800	25.050	54,5	240	9.580	59
1850	27.300	67,5	328	12.015	74
1875	27.100	64,6	368	13.579	84
1900	34.415	58,3	558	16.214	100
1925	41.850	51,6	1.193	28.507	176
1950	55.600	48,4	2.238	40.252	248
1975	72.750	39,3	9.858	135.505	836
1980	77.050	42,0	11.272	146.295	902
1982	77.800	42,1	11.950	153.599	947
1990	82.900	40,3	17.000	205.066	1.265

* nach heutigen Grenzen

		Siedlung urkundlich erst- mals erwähnt im Jahre	Bevölkerung im Bezirk Kufstein		% - Änderung
			1869	1978*	
Region	Gemeinde				
	Buchberg a. K.	1200*	261	—	—
	Ebbs	788	822	3.500	323,2
	Erl	788	669	1.150	71,9
	Niederndorf	1240	485	1.790	269,1
	Niederndorferberg	1399*	481	540	12,3
	Retzenschöb	1240*	344	390	13,4
	Walchsee	1073	637	1.210	90,0
Untere Schranne		—	3.699	8.580	132,0
	Ellmau	1155	867	1.780	105,3
	Scheffau a. W. K.	1299*	621	940	51,4
	Söll	750	1.437	2.670	85,8
Söll-Landl		—	2.925	5.390	84,3
	Kufstein	788	2.691	14.350	433,3
	Langkampfen	729	700	2.635	276,4
	Schwoich	1280	665	1.610	142,1
	Thiersee	1224	1.129	2.215	96,2
Kufstein und Umgebung		—	5.185	20.810	301,4
Wildschönau	Wildschönau	1190	1.918	3.130	63,2
	Angath	1220	264	595	125,4
	Bad Häring	1298	740	2.120	186,5
	Breitenbach am Inn	1157	1.050	2.260	115,2
	Kirchbichl	788	1.259	4.770	278,9
	Kundl	788	865	3.420	295,4
	Mariastein	1350*	118	165	39,8
Region	Gemeinde				
	Untererangerberg	1280*	665	975	46,6
	Wörgl	1120	1.080	8.440	681,5
Kundl, Wörgl		—	6.041	22.745	276,5
	Alpbach	1240	1.024	1.905	86,0
	Brandenberg	1140	935	1.370	46,5
	Brixlegg	788	984	2.610	165,2
	Kramsach	1150*	1.467	3.510	139,3
	Münster	1140	671	1.870	178,7
	Radfeld	788	338	1.400	314,2
	Rattenberg	1074	679	610	10,2
	Reith im Alpbachtal	976	1.080	2.140	98,1
Brixlegg Umgebung		—	7.178	15.415	114,8
Bezirk Kufstein		—	26.946	76.070	182,3

* geschätzte Daten.

Quellen: Franz Biasi, Unteres Inntal, Bezirk Kufstein; Österreichisches Statistisches Zentralamt Wien; Sachgebiet Statistik beim Amt der Landesregierung;

Über die Entwicklung der Erwerbsquoten

Die vorhin erwähnte Explosion der Realeinkommen pro Kopf und Jahr ist von 1950 bis 1983 möglich geworden, obwohl "bloß" knapp 40 % der Wohnbevölkerung im Erwerb stehen, während vor dem zwanzigsten Jahrhundert die Quoten zumeist über 66 % lagen. Die sehr viel höhere Lebenserwartung, das niedrigere Pensionsalter sowie die viel längere Zeit der schulischen Ausbildung tragen zur Herabsetzung der Quote bei. Etwa um 1774 war Kinderarbeit noch gang und gäbe und das Ausgedinge erlebten nur wenige; doch das durchschnittliche Lebenserwartungsalter lag beachtlich unter 30 Jahren, nicht zuletzt weil schon im ersten Lebensjahr 38 bis 55 % starben; die mittlere Lebensverweildauer war unter 30 Jahren. (Jetzt bei Männern 73, bei Frauen 79 Jahre) Noch 1880 waren von allen Verstorbenen eines Jahres 30,8 % unter 1 Jahr, 50,3 % unter 5 Jahre und 60 % unter 15 Jahre alt.

Die im Erwerb geleistete Normalarbeitszeit liegt derzeit durchschnittlich bei 1.780 Stunden pro Jahr und je Beschäftigten, 1958 stand sie noch bei 2.260, um 1850 erreichte sie vermutlich sogar 2.950 Stunden.

Freilich: die Lebensarbeitszeit eines vor 100 Jahren Geborenen hat 63.000 Stunden, die des z.B. vor 20 Jahren Geborenen wird bei 71.000 Stunden liegen. Außerdem ist es heutzutage vielleicht etwas hektischer als damals. Wir müssen uns also davor hüten, die Quoten von damals mit den heutigen ohne weiteres zu vergleichen, schon gar nicht können unbereinigte Produktivitätsschlüsse gezogen werden.

Branchenverteilung im Zeitablauf

Bevölkerung und Wirtschaft des Bezirkes Kufstein von 1504 bis 1914

Für die Zeit von 1504 bis zur Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts sind spezielle Unterlagen über die wirtschaftlichen Verhältnisse des Bezirkes Kufstein bloß spärlich verfügbar.

Die zwei Hauptorte des Bezirkes, die Städte Rattenberg und Kufstein, hatten sich dank ihrer besonderen Lage bereits vor Beginn des 16. Jahrhunderts zu Verkehrs- und Handelsplätzen entwickelt. Der Schiffsverkehr auf dem Inn, der Güterverkehr auf den sie kreuzenden Straßen, ja überhaupt ihre Bedeutung als Umschlagplatz für Bergbauprodukte, Textilien und Agrarprodukte verliehen ihnen eine Sonderstellung im Bezirk.

Um 1500 n. Chr. dürften auf dem Gebiet des heutigen Bezirkes Kufstein rund 11.000 Menschen gewohnt haben, etwa ein Viertel weniger als derzeit allein in der Stadt Kufstein lebt. Kufstein ist um 1500 wahrscheinlich von rund 1.200 Menschen bewohnt worden.

Die Unternehmer von damals - im Bezirk gab es um 1500 insgesamt zirka 130 Gewerbetreibende - konzentrierten sich in Kufstein (55) und Rattenberg (25). In Anlehnung an spätere Aufzeichnungen (1650) dürften bereits 1504 folgende Gewerbe im Bezirk betrieben worden sein:

Branche	Anzahl der Betriebe
Kürschner	2 - 3
Hutmacher	3 - 4
Weber, Wirker, Färber	8 - 10
Glaser	2 - 3
Zimmermeister	1 - 2
Tischler	2 - 3
Steinmetzen	1 - 2
Maurermeister	3 - 4
Bildhauer	1 - 2
Maler	1 - 2
Ziegelbrenner	1 - 2
Hafner	2 - 3
Binder	3 - 4
Drechsler	1 - 2
Sattler	3 - 4
Gerber	5 - 7
Gießer	1 - 2
Huf-, Nagel- u. a. Schmiede	10 - 13
Schlosser	3 - 4
Friseure	1 - 2
Schiffsleute	2 - 3
Handelsleute	5 - 7
Sonstige	8 - 10
	<u>114 - 157</u>

Branche	Anzahl der Betriebe
Gastwirte	9 - 16
Brauer	5 - 6
Fleischer	6 - 7
Bäcker	9 - 10
Lebzelter	2 - 3
Müller	4 - 5
Schuster	5 - 6
Schneider	5 - 6

Diese auf zünftische Arbeitsteilung beruhende Berufsgruppengliederung hat in den folgenden Jahrhunderten eine weitere Auffächerung erfahren. Für die Wirtschaft im Bezirk galt es, immer mehr Personen und deren wachsende Bedürfnisse zu befriedigen.

Um 1650 dürfte es im Bezirk Kufstein 305 Gewerbetreibende gegeben haben, 1869 bestanden 905, 1880 sind 1.443 und knapp vor dem ersten Weltkrieg 2.050 registriert worden.

Am 31. Dezember 1869 wurde folgende Beschäftigung konstatiert*

WIRTSCHAFTSZWEIGE	soziale Stellung der Berufsträger							
	im Bezirk Kufstein				in Nordtirol			
	Unternehmer	Beamte	Arbeiter	SUMME	Unternehmer	Beamte	Arbeiter	SUMME
Land- und Forstwirtschaft, Jagd	2.398	6	7.951	10.355	25.343	110	63.123	88.576
Bergbau und Hüttenwesen	—	9	293	302	9	51	1.643	1.703
Bau- und Kunstgewerbe	46	2	248	296	345	33	3.883	4.261
Metall-, stein- u. holzverarb. Gew.	262	10	753	1.025	1.784	32	3.957	5.773
Chemie-, Nahrungs- und Genußmittelerzeugung	143	3	267	413	992	48	2.296	3.336
Webeindustrie	150	—	595	745	1.166	40	5.179	6.385
Leder-, Papier- und sonstige erzeugende Gewerbe	161	2	147	310	1.143	25	1.764	2.932
Handel	194	6	28	228	1.488	134	879	2.501
Transport	27	67	214	308	155	299	750	1.204
Geld-, Kreditwesen	—	—	—	—	—	19	4	23
sonstige Dienstleistungen	165	2	104	271	1.036	102	1.370	2.508
Haus- und Rentenbesitzer	(958)	—	—	(958)	(6.307)	—	—	(6.307)
Personen ohne bestimmten Erwerb (vornehm. Jugend)	—	—	(7.733)	(7.733)	—	—	(69.129)	(69.129)
	(4.504)	107	(18.333)	(22.944)	(39.768)	893	(153.977)	(194.638)

(Gesamtbevölkerung ohne Osttirol = 210.476)

*Aus dem Bericht der Handelskammer Innsbruck, 1871; Volkszählung 1869; Nach dem damaligen Gebietsstand ohne Militärpersonen und ohne Klerus sowie anderen (insgesamt 15.838) Personen.

Regionale Verteilung der Gewerbebetriebe um 1880

Die gemeindeweise Darstellung der um 1880 ausgeübten Gewerbe (hauptsächlich getätigte und vom gleichen Unternehmen zusätzlich wahrgenommene Gewerbe) zeigt, daß damals fast alle Gemeinden mit einem relativ dichten Netz versorgt waren.

Daß sich die Wirtschaft dann z.B. von 1880 bis 1952 örtlich sehr unterschiedlich entwickelte (Vergleichsspalte für das Jahr 1952), ist einerseits als Folge der Konzentration der Wohnbevölkerung anzusehen, andererseits ist es der Errichtung relativ großer Unternehmen in Kufstein, Kundl und Wörgl zuzuschreiben.

Überdurchschnittliche Zunahmen weisen vor allem folgende Gemeinden – innerhalb von 72 Jahren – auf: Kufstein, Kundl, Wörgl, Alpbach, Brixlegg und Kramsach. Abnahmen gab es nur in den Gemeinden Niederndorferberg, Rettenschöß und Unterangerberg. An relativer Bedeutung hat besonders Rattenberg eingebüßt.

	Zahl der Handels- u. Gewerbebetriebe 1880*	Zahl der Gewerbeberechtigungen 1952	%-Änderung
Reg. Gemeinde			
Buchberg a. K.	9	12	+ 33,3
Ebbs	72	84	+ 16,7
Erl	34	52	+ 52,9
Niederndorf	39	80	+ 105,1
Niederndorferberg	7	6	- 14,3
Rettenschöß	19	10	- 47,4
Walchsee	35	71	+ 102,9
Untere Schranne	215	315	+ 46,5
Ellmau	31	66	+ 112,9
Scheffau a. W. K.	23	41	+ 78,3
Söll	52	94	+ 80,8

Söll-Landl	106	201	+ 89,6
Kufstein	281	839	+ 198,6
Langkampfen	33	67	+ 103,0
Schwoich	22	35	+ 59,1
Thiersee	54	114	+ 111,1
Kufstein u. Umgebung	390	1.055	+ 170,5
Wildschönau	48	95	+ 97,9
Angath	17	37	+ 117,6
Bad Häring	31	76	+ 145,2
Breitenbach a. Inn	49	80	+ 63,3
Kirchbichl	76	188	+ 147,4
Kundl	41	154	+ 275,6
Mariastein	11	19	+ 72,7
Unterangerberg	17	13	- 23,5
Wörgl	82	450	+ 448,8
Kundl, Wörgl	324	1.017	+ 213,9
Alpbach	17	70	+ 311,8
Brandenberg	33	73	+ 121,2
Brixlegg	79	229	+ 189,9
Kramsach	54	165	+ 205,6
Münster	27	30	+ 11,1
Radfeld	10	28	+ 180,0
Rattenberg	96	103	+ 7,3
Reith i. Alpbacht.	28	58	+ 107,1
Brixlegg Umgebung	344	756	+ 119,8
Bezirk Kufstein	1.427	3.439	+ 141,0

* Haupt- und Nebenbetriebe

Quelle: Handelskammer Innsbruck

Anmerkung: 1880 gehörten BRUCK mit 14 Betrieben, und STEINBERG mit 2 Betrieben zum Bezirk Kufstein; Thierberg war mit 5 Betrieben noch eigene Gemeinde.

Branchenaufbau der Gewerbebetriebe um 1880

GEWERBEART	im Bezirk Kufstein				in Nordtirol	
	Steuerbezirke				SUMME	% - Anteil
	Kufstein	Rattenberg	SUMME	% - Anteil		
Baugewerbe	18	15	33	2,56	240	2,68
Instrumentenbau und Werkzeugerzeugung	49	17	66	5,12	248	2,77°
Metallwarenerzeugung	80	44	124	9,63	859	9,61
Nichtmetallische Erzeugnisse in Ton, Glas, Erden etc.	29	7	36	2,80	161	1,80
Chemische Produktion	6	7	13	1,01	107	1,20
Gastwirte und Nahrungsmittelgewerbe	261	176	437	33,93	3.423	38,28
Weberei, Wirkerei	88	50	138	10,71	748	8,36°
Erzeugung und Bearbeitung diverser Stoffe (Leder, Horn)	158	144	272	21,12	1.750	19,57
Kunstgewerbe, Beratungsdien- ste, soziale Dienste, Vermittlung	17	8	25	1,94	189	2,11
Transporte	8	4	12	0,93	179	2,00
Handel und Kreditwesen	81	51	132	10,25	1.033	11,55
Gewerbe für Vergnügen	—	—	—	—	6	0,07
	795	493	1.288 [∞]	100,00	8.943	100,00

Quelle: Bericht der Handels- und Gewerbekammer Innsbruck

* ohne Bezirk Lienz, damals bei Südtirol

° nur Hauptbetriebe

∞ die Gewerbebetriebe in den Gemeinden Bruck und Steinberg (13) sind von der Bezirkssumme abzuziehen.

Worauf sich die Anfänge industrieller Tätigkeit im Bezirk Kufstein konzentrierten, läßt sich u. a. nach einem Blick ins Jahrbuch der Tiroler Handelskammer von 1876* erkennen. Bei einem Stundenlohn von S 5 bis 16, zumeist von S 12, einem 10- bis 11-Stunden-Tag und unter der Auflage, an 290 bis 300 Tagen im Jahr zu arbeiten, waren bereits folgende erzeugende Gewerbe- bzw. Kleinindustriebetriebe, die als erste Grundlage der gegenwärtigen Industriestruktur gelten, tätig:

- Bad Häring: 217 Arbeiter förderten damals 21,2 Millionen kg **Kohle** im Wert von 163.119 Gulden (zirka 12,2 Mio. S.).
- Am Groß- und Kleinkogl bei Reith i. A. wurden von 8 Knappen 306.200kg **Erze** (meist Schwerspat und Fahlerze) im Wert von 9.175 Gulden (688.000 S) gebrochen.
- Am Matzenköpfl und Mühlbichl bei Brixlegg erarbeiteten 98 Personen **Quetscherze** und schufen so einen Produktionswert von 1,051.000 Gulden (78,8 Mio. S).
- Von den **Staatsforsten** (Brandenberg, Kufstein, Rattenberg, Thiersee) wurden 1875 genau 9.558 fm Nutzholz und zirka 39.000 Raummeter Brennholz gefällt. Der fm Nutzholz kostete damals zugestellt 6 bis 8 Gulden (450 bis 600 S), weiches Brennholz wurde um 1,50 bis 3 Gulden je Raummeter verkauft.
- **Brettersägen** gab es 80; sie erzeugten Waren im Wert von 174.000 Gulden (13,1 Mio. S).
- Eine Art **Sensen- und Sichelindustrie** wurde von den Schmiedefirmen Graus in Scheffau, Kainer in Eillmau, Neuner in Durchholzen und Ralsner in Scheffau mit insgesamt 43 Arbeitern betrieben; sie erzeugten 88.000 Sensen und 15.000 Sichel im Wert von 55.200 Gulden (zirka 4,1 Millionen S).
- Von 111 Arbeitern wurden in Brixlegg 1.974 kg **Hüttensilber**, 80.424 kg **Rosettenkupfer**, 130.152kg rote Glätte und 105.310kg **Hüttenezink** im Wert von 315.744 Gulden (zirka 23,7 Mio. S) aufgebracht; ferner etwas Kupfertiefware sowie -bleche erzeugt.
- Im Messingwerk Achenrain hatten damals 80 Personen 315.000kg **Blech**, 51.520kg Draht und 2.814kg Druckware im Wert von 368.343 Gulden (27,6 Mio. S) gefertigt.
- Kleine **Ziegelbrennereien** existierten um 1875 in Kramsach, Kundl und Langkampfen.
- **Glas** wurde von August Geiger in Kramsach produziert.
- In Kirchbichl und Schwoich wurden durch die Portland-Cement-Fabrik zu Perlmoo (früher Angelo Saullich), ferner durch die Unternehmen Buchauer (Wagrein bei Ebbs), Alois Kraft (Eiberg) und die Zementfabrik Kastengstätt von 668 Arbeitern 15 Mio. kg **Cement**, 17 Mio. kg Roman-Cement und 48 Mio. kg hydraulischer **Kalk** im Wert von rund 1 Million Gulden (75 Mio. S) hervorgebracht; zudem

* Bericht der Handels- und Gewerbekammer in Innsbruck »über die gesammten wirtschaftlichen Verhältnisse Nordtirols«.

• zu Preisen von 1976

- zum Versand fast 10 Mio. Stück **Faßdauben** im Wert von 160.000 Gulden (12 Mio. S).
- Die Gebrüder Reisch in Kufstein fertigten **Wachskerzen** an, die Firma Georg Anker (Kufstein) produzierte **Seife**.
 - Mit **Schießpulver** befaßte sich damals ein Werk von Friedrich Volland in Achenrain (44.800kg Sprengpulver).
 - Seinerzeit gab es noch 104 **Mahlmühlen**, die in 96 Betrieben im Einsatz waren.
 - 5 **Brauereien** (Weinzirl - Erl; Dillersberger, Egger und Sieberer in Kufstein sowie Gradl in Niederndorf) brauten 33.188 Eimer (knapp 19.000 Hektoliter) Bier.
 - In 1.624 zumeist kleinsten Branntweimbrennereien wurden 33.200 Liter **Schnaps** erzeugt.
 - Erwähnenswert ist noch, daß es um 1876 im Bezirk 7 **Rotgerbereien** sowie eine **Druckerei** (Lippolt, Kufstein) gab.

Abgesehen von diesen Pionierleistungen erfuhr die Industrie im Bezirk in der Zeit von 1946 bis 1954, wo es zu einer Reihe interessanter Neugründungen und Betriebs-erweiterungen kam, den eigentlichen Aufschwung und die heutige Vielgestalt in der Fertigung.

In dieser näheren Zeit haben besonders Firmen der eisen- und metallverarbeitenden Industrie, der Chemie, der Maschinenbau- und Fahrzeugindustrie, der Holzverarbeitenden Industrie sowie der Nahrungsmittel- und Bekleidungsindustrie Fuß gefaßt.

Die Zukunft der Industrie im Bezirk dürfte weitgehend von den künftigen Exportchancen, der Zielstrebigkeit der öffentlichen Industrieförderung sowie einer vernünftigen Umweltpolitik abhängen. Bei Planungen möge man bedenken, daß die doch bestehende **Industriegesinnung der Bevölkerung** — etwa im Raum Brixlegg-Kramsach, Wörgl-Kirchbichl und Kufstein-Niederndorf — sehr positiv ist. Dieser immaterielle Infrastrukturvorteil sollte genützt bleiben. Schließlich wäre es auch Sache der Industrie, in den nächsten Jahren möglichst viele Arbeitsplätze »zusätzlich« zu schaffen; etwa 1.000 bis 1986 und weitere 1.000 bis 1991/92.

Perlmoser Zementwerke AG

Unsere Gesellschaft hat nach wechselvollem Schicksal nun einen neuen Höhepunkt der bisherigen Entwicklung erreicht. Trotz Wirtschaftskrisen und Weltkriegen, die den Bestand des Unternehmens wiederholt gefährdeten, ist es immer wieder gelungen, durch Anpassung die Kontinuität zu wahren und die Grundlagen zu schaffen, die erforderlich sind, um im dynamischen Wirtschaftsablauf den Fortschritt auf allen Gebieten der Produktion und Administration zu nutzen.

Die Perlmooser Zementwerke AG gehört zu jenen Unternehmen, welche in ihrem Industriezweig gründend und dauernd führend geblieben sind und deren Entstehung und Entwicklung für einen wichtigen Zweig der österreichischen Wirtschaft von geschichtlicher Bedeutung geworden ist. Mit den Stammwerken der Perlmooser nahm die Zementindustrie Österreichs, die die drittälteste der Welt ist, ihren Anfang. Die von der Perlmooser erzeugten Zemente haben sich bestens eingeführt und sind bald über die Grenzen Österreichs hinaus bekanntgeworden. Sie waren jahrzehntelang bis zum Ergehen besonderer Zementprüfungsbestimmungen in Österreich Standardzemente, da die Gütebezeichnung für Zement in unserem Land nicht nur bei der Kundschaft im allgemeinen, sondern auch bei Ausschreibungen öffentlicher Stellen dahin lautete, daß Portlandzement „wie Perlmooser Zement“ zur Verarbeitung vorgeschrieben wurde.

Die Gründung unserer Gesellschaft, zunächst als „Actiengesellschaft der k. k. priv. hydraulischen Kalk- und Portlandzementfabrik zu Perlmoos (vormals Angelo Saullich)“ im Handelsregister eingetragen, erfolgte im Jahre 1872 zwecks „Erwerbes, Fortführung und Erweiterung der in Tirol und Salzburg gelegenen Fabriken der k. k. priv. ersten österreichischen Portlandzement-Landesfabrik in Perlmoos Angelo Saullich sammt den dazu gehörigen Etablissements und Rechten“.

Das Jahr 1872 war gesamtwirtschaftlich gesehen ein hektisches Jahr. Es herrschte eine noch nie verzeichnete spekulative Atmosphäre in der wirtschaftlichen und finanzpolitischen Entwicklung. Eine Unzahl von Gesellschaften im Kredit- und Versicherungswesen sowie der produzierenden Wirtschaft nutzte die durch Spekulation angeheizte Konjunktur und konstituierte sich in Form von Aktiengesellschaften, deren Spekulationscharakter oft schon aus dem Namen ersehen werden konnte. Anders war es im Falle der Perlmooser, die das günstige Emissionsklima zur Umwandlung der im Eigentum von Angelo Saullich stehenden Personengesellschaft in eine Kapitalgesellschaft ausnützte, wobei bereits damals der Gedanke einer größeren Finanzierungsbasis bestimmend war.

Das Grundkapital der Gesellschaft belief sich zunächst auf 1,5 Mio. Gulden (kaufkraftmäßig heute rund 85 Mio. Schilling). Bereits in der ersten Generalversammlung am 24. 7. 1872 erfolgte eine Erhöhung des Aktienkapitals auf 2,2 Mio. Gulden*), um auch die im Eigentum von Martin Ritter v. Kink stehende Zementfabrik in Kufstein zu erwerben.

Das erste Geschäftsjahr verlief für die Perlmooser zufriedenstellend. Der Absatz erstreckte sich nicht bloß auf sämtliche Kronländer der österreichisch-ungarischen Monarchie, sondern auch auf die Donau-Fürstentümer, Nord- und Süditalien und das benachbarte Bayern, wobei die Kapazität anfangs nicht ausreichte, den Anforderungen zu genügen. Im ersten Jahr des Bestandes konnte eine Dividende zur Ausschüttung gebracht werden, die einer Verzinsung des eingezahlten Gesellschaftskapitals von 15% entsprach. Doch schon im ersten Jahr nach der Gründung der Perlmooser, also 1873, änderten sich die Verhältnisse schlagartig und grundlegend. Es kam zum großen Bankenkrach, der ersten

*) etwa 120 Mio. Schilling.

großen Weltwirtschaftskrise des industrialisierten Mitteleuropa. Die Entwicklung der Perlmooser war dementsprechend rückläufig, wobei die Erträge des Unternehmens noch zusätzlich durch die Beteiligung an der Weltausstellung in Wien, die Kosten von rund 30.000 Gulden verursachte, geschmälert wurden. Dessenungeachtet resultierte immer noch ein Nettogewinn, der die Ausschüttung einer 5%igen Dividende gestattete.

Das Katastrophenjahr 1873 und seine Ausflüsse blieben trotz des am 18. 3. 1874 zur Überwindung des wirtschaftlichen Tiefstandes proklamierten Gesetzes, das eine 25jährige Steuerfreiheit für Neubauten vorsah, um eine der Schlüsselindustrien der Volkswirtschaft, das Baugewerbe, zu beleben, nicht ohne Einwirkung auf das Geschehen im Unternehmen.

Der Absatz der Gesellschaft stagnierte weiterhin, und die mißlichen Kreditverhältnisse veranlaßten zu größter Vorsicht im Verkauf und bei den Kreditoren. Dennoch waren bedeutende Insolvenzverluste unvermeidbar.

Die inländische Bautätigkeit blieb über mehrere Jahre wie gelähmt. Die Schwankungen in den heimischen Bauverhältnissen führten bei der Perlmooser zu dem Entschluß, größere Exporte anzustreben. Es wurden daher Kontakte mit dem Orient und sogar mit Südamerika aufgenommen. Trotz des lockenden Disagios der österreichischen Papierwährung, die für den Export eine große Erleichterung sein sollte, gelang es aber nicht, ein größeres Ausfuhrvolumen zu erzielen, da es an Verkehrsverbindungen mangelte und die Wirtschaftsflaute im Ausland sich noch größer erwies als im damaligen Österreich. Das einzige Hoffungsgebiet blieb der Orient, in dem es mittlerweile zum bosnischen Okkupationsfeldzug gekommen war.

Die Folge der unbefriedigenden Inlandssituation und des nur geringen Exportaufkommens war eine Überproduktion an Zement, die zu einem ruinösen Preiswettbewerb führte.

Trotzdem ist es der Perlmooser in der bis etwa 1882 währenden Krise gelungen, durch kostendeckende Maßnahmen die Wirkungen der fortlaufenden preislichen Unterbietungen aufzufangen und — wie anläßlich des zehnjährigen Bestandes mit Stolz festgestellt wird — „nichts von ihrer kerngesunden Basis einzubüßen“.

Einen neuen Höhepunkt konnte das Unternehmen erst 1883 erreichen, als der Bau verschiedener Eisenbahnstrecken, insbesondere der Arlbergbahn, sowie die Errichtung von Festungsbauten den Zementbedarf außergewöhnlich stark erhöhten. In den folgenden Jahren der wirtschaftlichen und politischen Stabilität bewegte sich der Geschäftsumfang der Perlmooser im Rahmen der wechselhaften Baukonjunktur und der jeweils gegebenen Konkurrenzverhältnisse mit ausländischen Werken, die durch die Währungslage, insbesondere durch das Zurückgehen des Goldagios und durch die Zolltarife, bestimmend beeinflußt worden sind. Stütze des Absatzes waren zu dieser Zeit der Bau der Wiener Stadtbahn sowie die Wienflußregulierung — Projekte, die ab 1892/93 in Ausarbeitung standen.

Das Schwergewicht der Bautätigkeit in Wien veranlaßte die Gesellschaft, ihre Präsenz im östlichen Wirtschaftsraum durch den Erwerb der Zementwerke des Herrn Alex A. Curti in Scheibmühl und Oberpiesting sowie der Cementgewerkschaft der Herren Förster & Co. in Lilienfeld zu verstärken und sowohl die quantitative als auch qualitative Produktion dieser Betriebe dem Perlmooser-Standard anzugleichen.

Aus der Währungsgeschichte - Ableitungen auch für den Bezirk

Über die Wertung, Gewichtung und Bereinigung dessen, was in Berichten und Unterlagen aus der Vergangenheit vorgefunden wurde, wird und werden wird, ist indirekt schon bei der Einführung verwiesen worden.

Die jeweils innere Kaufkraft einer Währung zu messen, wird vor 1816 zunehmend schwieriger, vor 1749 geradezu problematisch. Wenn hier trotzdem der Versuch unternommen wurde, dann auch um das Interesse zu wecken, die Diskussion anzuregen und um Verbesserungen der Währungsmessung zu erlangen.

Eine der ältesten Reiserechnungen stammt vom Jahr 1204 vom Bischof Wolfger von Passau, der damals nach Italien reiste. Der Reisemarschall des Bischofs wechselte in Gemona Aquilejer-Münzen gegen soundsoviel Lot (zirka: 17,5 g) Silber ein; in Treviso wechselte er venezianische Pfennige ein, in Ferrara denarii imperiales, in Bologna Bologneser Pfennige, in Siena Sieneser Pfennige usw. ... auf der Rückkehr wurden zuletzt Regensburger Pfennige eingetauscht.

Um 1489 waren je nach dem Silbergehalt folgende Relationen gebräuchlich:

- 1.000 Wiener Pfennige = 1286 Linzer d.
- = 1784 Passauer d.
- = 2081 Vilshofer d.
- = 1387 Regensburger d.
- = 2497 Neumerker d.
- = 1110 Nürnberger d.

Während Reichsmünzen zumeist hielten, was sie versprachen, litt die Kaufkraft der Landes- bzw. Scheidemünzen (Gebietsgrenze und Betragsgrenze).

280,668 g = Wiener Marca = 16 Loth

Zwangskurse und Edelmetallschwunde brachten inflationsähnliche Zustände. (Münzverrufungen als Art Quellensteuer)

Für die Berichterstattung über Ereignisse im Bezirk lassen sich ab 1750 (gesamtösterreichische) einigermaßen brauchbare Valorisierungs- bzw. Devalorisierungshinweise angeben, womit z.B. die in Geldwert ausgedrückten Sachverhalte greifbar zu machen sind.

Münz- und Währungsübersicht

Ungefähre Zeitangabe	Bezeichnung des Geldmittels	Metallwert nach Marktpreisen v. 1979* am Beginn des Umlaufes nach Prägung	Metallwert nach valorisierten Preisen wegen höherer Produktionskosten in der betreffenden Periode	Ungefährer Kaufkraftgegenwert in S v. 1979 bzw. Wertschätzung ^o ...
996-1125	Regensburger Pfennig (aus 563 g Silber wurden 240 Pfennige geschlagen)	Bei voller Metalldeckung am Beginn der Prägung S 8.60	S 35.—	S 40.—
1125-1250	1 Laufener Pfennig	S 8.60	S 33.—	S 35.—
1130-1320	1 Friesacher Pfennig	S 8.60	S 33.—	S 40.—
1150-1290	1 Villacher Pfennig	S 8.60	S 33.—	S 35.—
1204-1300	1 Wiener Pfennig	S 9.—	S 30.—	S 35.—
1182-1280	1 Pfennig von Trient	S 9.—	S 30.—	S 30.—
1200-1290	Pfennige von Meran 20 (Berner)Pfennige = 1 Etschkreuzer	S 185.—	S 600.—	S 600.—
1205-1290	1 Langargener Pfennig (Montforter)	S 8.70	S 30.—	S 30.—
1306-1480 (1550)	Schinderlinge - Kupfermünzen mit wenig Silber, meist als Wiener Pfennig im Umlauf - 1 Sch. d.	S 1.—	S 5.—	S 2.—
1484-1550	1 Taler (Hallier Münze) 28.6 g Feinsilber**	S 104.70	S 300.—	S 330.—
1550-1618	1 Silbergulden zu 60 Kreuzer (14 g Ag)	S 51.20	S 150.—	S 180.—
1618-1750	Währungsverfall des Silberguldens (und auch des Talers = 2 Gulden, der in Norddeutschland zirkulierte)	Kipper- und Wipperzeit 1 fl = 7.50 um 1623 n. Chr.	—	—

* Feinsilber Durchschnittspreis des Jahres 1979 - S 3.660,— (Hektik d. Preisentwicklung, Ende 1979 schon 12.885 S)

** Silbergehalt geschätzt

^o vornehmlich für den Beginn eines Zeitabschnittes gültig

^{oo} problematischer Versuch

Anmerkung: Häufigste Barrenform des Mittelalters war die »marca«. Die marca argenti puri wog je nach Ortsgebrauch 195 g bis 281 g. Eine marca war in 16 Lot (oder 8 Unzen) unterteilt. Der marca-Barren wog u. U. zwar 229 g (Kölner-Mark), war aber nach dem Silberfeingehalt nur 12-lotig (Rest Cu). Aus 1 Lot Ag wurden ca. 7 Pfennige (d) geschlagen. Zur Zeit der Schinderlinge (Schwarzpfennige) rund 50.

Ungefähre Zeitangabe	Bezeichnung des Geldmittels	Metallwert nach Marktpreisen v. 1979 am Beginn des Umlaufes nach Prägung	Metallwert nach valorisierten Preisen wegen höherer Produktionskosten in der betreffenden Periode	Ungefährer Kaufkraftgegenwert in S von 1979 bzw. Wertschätzung
1750-1785	Stabilisierung der Währung unter Maria-Theresia - 1750 1 Gulden (14 g Ag) 1 Taler (28 g Ag) 1 Maria-Theresien-Taler für die Levante (23.4 g Ag)	S 51.24 S 102.48 S 85.64	S 120.— S 240.— S 201.—	S 130.— S 260.— S 220.— ^o
15. 6. 1762	Erstmals Papiergeld (Bankozettel) 5 Papiergulden z. B. für Steuerzahlungen	—	—	S 500.—
1785-1815	Allgemeine Inflation des Papiergeldes; zuletzt nur noch 1/10 des Wertes - 5 fl. Papier	—	—	S 50.—
1816-1857	Gulden (Metall)... Noten der k. k. österreichischen Nationalbank (Gulden)	1 Mfl. 51.24 1 Mfl. = 1/4	S 114.—	S 115.— S 28.80
1857-1892	1 Gulden in Silber (100 Kreuzer) lt. »Deutsch-österreich. Münzvertrag« (11.1 Ag) 1 Golddukat = 4 Silbergulden + 8 Kreuzer kaum im Umlauf	S 40.67 S 165.93 lt. Goldpreis* S 399.70	S 90.—	S 95.— —
1892-1914	2. 8. 1892 - Einführung der Goldwährung 1 Krone (= 100 Heller) aus 1000 g Feingold = 3.280 Kronen 100 Papiergulden = 200 Kronen; 84 Goldgulden = 200 Kronen	1 Kr = S 35.37	—	S 36.10

* S 116.000.— für 1000 g Feingold - Preis 1979

^o im Ausland höhere Wertschätzung

^{oo} Vom August 1892 bis Juli 1914 büßte die Krone ca. 30% an Kaufkraft ein

^{ooo} Produktionskosten für 1 kg Ag um 1857 ca. 3.150,— S in S von 1979

Anmerkung: Gold-Silber-Relation um 1892: 1 g Au = preisgleich 13.15 Ag
um 1979: 1 g Au = preisgleich 30.65 Ag

Ungefähre Zeitangabe	Bezeichnung des Geldmittels	Metallwert nach Marktpreisen v. 1979 am Beginn des Umlaufes nach Prägung	Metallwert nach valorisierten Preisen wegen höherer Produktionskosten in der betreffenden Periode	Ungefährer Kaufkraftgegenwert in S von 1979 bzw. Wertschätzung
Juli 1914*	1 Kr (Au)	S 35.37	—	27.80 n. S.
Oktober 1915	100 Papierkronen	—	—	1.376.— n. S.
Oktober 1916	—	—	—	579.— n. S.
Oktober 1917	—	—	—	374.— n. S.
Oktober 1918	—	—	—	196.— n. S.
Oktober 1919	—	—	—	82.25 n. S.
Oktober 1920	—	—	—	45.63 n. S.
Oktober 1921	—	—	—	13.43 n. S.
April 1922	—	—	—	2.93 n. S.
Oktober 1922	—	—	—	0.25 n. S.
April 1923	—	—	—	0.234 n. S.
Oktober 1923	—	—	—	0.231 n. S.
April 1924	—	—	—	0.213 n. S.
Dez. 1924	—	—	—	0.187 n. S.
1925-1938	1 alter Schilling (100 Groschen)	—	—	S 19.30
1938-1945	1 Reichsmark (1,5 a. S. = 1 RM)	—	—	anfangs S 28.90 später Abnahme der Kaufkraft
1945-1947	Währungsreform für den neuen Schilling (1 RM = 1 n. S.)	—	—	—
1949	1 S von 1945	—	—	S 4.84
1959	1 S von 1945	—	—	S 8.90
1969	1 S von 1945	—	—	S 12.33
1979	1 S von 1945	—	—	S 22.36

1 Goldkrone vom Juli 1914 hatte die Kaufkraft von 14.400 Papierkronen des April 1923 und 1 Goldkrone entsprach 1,44 alten Schilling vom Jänner 1925; 1 a. S. vom März 1938 entspricht 19.30 S des Jahres 1979; siehe u. a. Statistisches Handbuch 1. Jhg. N. F. Wien 1950, Seite 145

Wirtschaftliche Stellung des Bezirkes Kufstein im Vergleich zu den übrigen Bezirken Tirols in der Gegenwart

Wenn man den Wert des Bruttoinlandsproduktes nach der Verteilungsrechnung pro Einwohner in Österreich gleich 100 Prozentpunkte setzt, rangiert Tirol bei (Tirol: 95.905 Mio S zu 586.663 Einwohner; Österreich: 1.143,1 Mio S zu 7,555.338 Einwohner) 108 Punkten. Tirols Bezirke weisen etwa folgende Rangordnung auf:

Innsbruck-Stadt	151,0
Reutte	120,3
Schwaz	114,3
Kufstein	104,8
Kitzbühel	103,1
Innsbruck-Land	93,0
Landeck	88,5
Imst	78,8
Lienz	76,0

Bezirk	örtlich zugeordnetes Bruttoinlandsprodukt in Mio S zu laufenden Preisen		%Änderung 1982 gegen 1981
	1981	1982	
Imst	5.010	5.290	5,6
Innsbruck-Land	15.880	17.980	13,2
Innsbruck-St. ^o	24.600	25.700	4,5
Kitzbühel	7.180	8.150	13,5
Kufstein	10.800	11.950	10,6
Landeck ^{oo}	4.660	4.700	0,9
Lienz	5.100	5.390	5,7
Reutte	4.630	5.060	9,3
Schwaz	10.240	11.685	14,1
T i r o l	88.100	95.905	+ 8,86

^o Rückgänge in der Textilindustrie und im Großhandel

^{oo} Temporärer Rückschlag EVU-Kaunertal

Zur Arbeitslosigkeit in den Tiroler Bezirken

Bezirke bzw. Gebiet	a) 1982: Ø-Zahl der nichtselbständ. Erwerbstätigen	b) 1982: Ø-Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen	c) 1982: Ø-Zahl der nichtselbständ. Erwerbsträger*	Arbeitslosen- quote = $\frac{c}{a} \times 100$ - % -
Inst	10.007	939	10.946	8,6
Ibk.-Land und Ibk.- Stadt	102.993**	1.894	104.887	1,8
Kitzbüchel	16.204	589	16.793	3,5
Kufstein	26.216	656	26.872	2,4
Landeck	10.413	705	11.118	6,3
Lienz	13.672	823	14.495	5,7
Reutte	10.111	396	10.507	3,8
Schwaz	22.274	476	22.750	2,1
T I R O L	211.890	6.478 ^o	218.368	3,0 (2,97 %)

* Geschätzte Zahl des Potentials der Arbeitsbevölkerung

** davon 61.308 in Innsbruck-Stadt

o ohne Abrundung 6.479

V O R S C H A U - ZUSAMMENFASSUNG

Hier interessiert die Antwort auf die Frage, in welcher Weise 1983 die unbestrittenen Ziele Vollbeschäftigung, Wirtschaftswachstum und Beitrag zur Leistungsbilanz in Tirol erreicht werden können.

Beschäftigung

In Tirol löst erst ein reales Wirtschaftswachstum von über 3,75 % Mehrbeschäftigung aus. Dieser durchschnittliche Erfahrungssatz schwankt zwar von Branche zu Branche, in der Regel kann er aber als Richtschnur dienen. Neben diesem Prozentsatz verdienen insbesondere noch zwei Faktoren Beachtung: erstens der Umstand, daß eine reale Wachstumsrate von über 3,75 % länger als zwei bis drei Quartale anhalten muß, ehe es zu Mehreinstellungen von Mitarbeitern kommt und zweitens das Vorhandensein bzw. Nichtmehrvorhandensein von personellen Kapazitätsreserven.

Abgesehen von den saisonalen Schwankungen in der Beschäftigung bei Branchengruppen wie Forstwirtschaft, Betonsteinerzeugung, Bauhaupt- und Baunebengewerbe, Getränkegroßhandel, Seilbahnen und Fremdenverkehrswirtschaft kann angenommen werden, daß es bestenfalls erst ab September 1983 zu bescheidenen Mehreinstellungen kommen wird.

Da während des Jahres 1983 das Nettomehrangebot an Arbeitskräften vor allem aus der Jugend der Wohnbevölkerung um weitere 3.500 Personen zunehmen wird, ist nicht nur mit einem Steigen der offiziell vorgemerkten Arbeitslosen, sondern auch mit der Erhöhung der Zahl der Arbeitssuchenden zu rechnen.

Vermutlich wird die offizielle Arbeitslosenquote, die 1982 bei durchschnittlich 2,97 % lag, auf durchschnittlich 3,8 bis 4,2 % im Jahre 1983 hinaufgehen. Das könnte bedeuten, daß 1983 im Schnitt 8.000 bis 9.000 Arbeitslose vorgemerkt sein werden. Gleichzeitig könnte sich die Stellenandrangsziffer von 3,3 auf 5,5 Punkte erhöhen. Die Zahl der sogenannten Verdeckt-Arbeitslosen dürfte von 3.500 im Jahre 1982 auf 4.800 bis 5.800 anziehen.

Dieses "könnte" und "dürfte" ist deswegen angebracht, weil nicht ausgeschlossen werden kann, daß neue Formen der Arbeitsmarktpolitik griffig werden.

Wirtschaftswachstum

Wenn das optimistisch prognostizierte Wirtschaftswachstum im Lande Tirol mit netto 96,5 Milliarden Schilling im Jahre 1983 gegenüber 87,6 Milliarden Schilling im Jahre 1982 zum Tragen käme, würde Tirol ein nominelles Wachstum von 10,2 % bzw. ein reales von voraussichtlich 4,4 bis 5,1 % erreichen.

Ausschlaggebend für diese (zu) optimistische Vorschau sind folgende Bestimmungsgründe:

- * Die Tiroler Forstwirtschaft und die Tiroler Sägeindustrie erholen sich vom Konjunkturunbruch des Jahres 1982.
- * Die Elektrizitätswirtschaft schließt die Kaunertallücke dadurch, daß sie 1983 das abarbeitet, was sie im Spätherbst 1982 verschieben mußte, dazu aber noch das Normalergebnis für 1983 bringt.
- * Tirols Industrie erhält über Exportaufträge neuen Aufschwung, was sich besonders ab September 1983 positiv auswirken wird.

- * Groß- und Einzelhandel Tirols profitieren von einer mittleren Nachfrage des heimischen Konsums.
- * Das Transportgewerbe empfängt Impulse durch Industrie und Großgewerbe.
- * Die Fremdenverkehrswirtschaft behauptet ihre Position im Winterhalbjahr und schließt das Sommerhalbjahr mit einem wenn auch bescheidenen Plus ab.

Beitrag zur Leistungsbilanz

Tirols Beitrag zur österreichischen Leistungsbilanz erhöht sich von 57,5 Milliarden Schilling im Jahre 1982 auf 64,5 Milliarden Schilling im Jahre 1983.